

2. Rettungsplan für die landwirtschaftliche Forschung im Kanton Zürich

Antrag des Regierungsrates vom 10. März 2019 zum Postulat KR-Nr. 77/2018 und gleichlautender Antrag der Kommission für Wirtschaft und Abgaben

Vorlage 5536

Beat Bloch (CSP, Zürich), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK): Die WAK beantragt Ihnen einstimmig, das dringliche Postulat abzuschreiben.

Mit dem am 19. März 2018 überwiesenen Vorstoss wurde der Regierungsrat eingeladen, sich umgehend beim Bund dafür einzusetzen, dass die landwirtschaftlichen Forschungsanlagen Zürich-Reckenholz und Wädenswil erhalten bleiben. Zu prüfen seien auch Kooperationsmodelle mit anderen Zürcher Bildungs- und Forschungsinstitutionen wie der ETH, der Universität, der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und dem AgroVet-Strickhof.

Der Regierungsrat beziehungsweise die Baudirektion haben sich beim Bund in den vergangenen drei Jahren mehrfach und beharrlich für den Verbleib der Forschungsanlagen Zürich-Reckenholz und Wädenswil eingesetzt. Diese bilden heute einen der drei bisherigen Standorte des schweizerischen Kompetenzzentrums für landwirtschaftliche Forschung, genannt Agroscope. Der Bundesrat hat jedoch am 8. Mai 2020 entschieden, dass das Kompetenzzentrum des Bundes künftig aus einem zentralen Hauptsitz in Posieux im Kanton Freiburg sowie unter anderem aus zwei regionalen Forschungszentren in Changins im Kanton Waadt und in Zürich-Reckenholz bestehen wird. Die mehrere Jahre in Anspruch nehmende Reform hat zum Ziel, die Infrastruktur- und Betriebskosten von Agroscope zu senken und mit den freiwerdenden Mitteln die Forschung und den Wissensaustausch mit der Praxis zu stärken.

Daraus ergibt sich für den Kanton Zürich zusammengefasst, dass die Forschungstätigkeit in Wädenswil – dies sind die Bereiche «Pflanzen» und «pflanzliche Produkte» – weitgehend zurückgebaut wird. Demgegenüber fällt der Abbau in Zürich-Reckenholz in den Bereichen «Pflanzenzüchtung» und «Sortenentwicklung» sowie «Agrar-Ökologie» und «Umwelt» dank der mehrfachen Intervention des Kantons Zürich geringer aus als befürchtet.

Namens der einstimmigen WAK beantrage ich Ihnen deshalb die Abschreibung des dringenden Postulats.

Martin Hübscher (SVP, Wiesendanger): Sie haben es gehört: Der Verbleib der Forschungsanstalt Agroscope im Kanton Zürich und damit der Erhalt der Forschungsanlagen Zürich-Reckenholz und Wädenswil sind für die landwirtschaftliche beziehungsweise pflanzenwissenschaftliche Forschung der Universität Zürich sowie der ETH und der ZHAW sowie für die Aus- und Weiterbildung am Kompetenzzentrum im Strickhof von zentraler Bedeutung. Dezentrale Versuchsstandorte sind für die wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden sowie für die Vernetzung mit der praktizierenden Landwirtschaft entscheidend – gerade auch wenn

es um die geforderten Reduktionsziele im Pflanzenschutz und um die Nährstoffe geht. Ein Wegzug der Fachleute der Agroscope führt zu einem Verlust von wertvollen Netzwerken. Aktuell pflegen sie einen intensiven Austausch. Das hat auch der Regierungsrat bestätigt.

Zwar hat sich der Kanton für den Erhalt eingesetzt. Wir sind mit dem Engagement des Regierungsrates aber nur halbwegs zufrieden. Die in der Antwort erwähnten Möglichkeiten erscheinen uns etwas gar bescheiden. Wenn man tatsächlich etwas will, braucht es einen totalen Einsatz der gesamten Regierung, und nicht bloss eines Amtes. Der Regierungsrat des Kantons Freiburg müsste da Vorbild sein für unsere Regierung. Insbesondere was den Standort Wädenswil anbelangt, sehen wir nur ein halbherziges Engagement. Das ist nicht nur wegen der bereits erwähnten Synergien mit der ZHAW, den Winzern und der Weintechnologenausbildung am Strickhof störend. Nein, wir begreifen nicht, dass der Kanton Zürich hier nicht in die Offensive gegangen ist und aktiv ein attraktiveres Angebot gemacht hat. Das Schloss wird den Kanton nach dem Rückzug des Bundes finanziell so oder so belasten. Jetzt ist in Wädenswil lediglich noch ein Satellit – wir haben es gehört.

Das ist auch ein Grund, weshalb aus den SVP-Reihen einzelne der Abschreibung des Postulates nicht zustimmen werden. Die Mehrheit der SVP-Fraktion wird das Postulat abschreiben mit der klaren Erwartung an den Regierungsrat, sich weiter prominent und persönlich auf nationaler Ebene für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Kanton Zürich einzusetzen – mit all seinen Möglichkeiten und hoffentlich etwas kreativer als bisher. Herzlichen Dank.

Harry Brandenburg (SP, Gossau): Der Kanton Zürich kann sich brüsten, nicht nur national, sondern auch europäisch ein ausgezeichneter Bildungs- und Forschungsstandort zu sein. Wir alle kennen unsere renommierten Institutionen. Dies wird auch von den anderen Landesteilen erkannt, und umso mehr versucht der Bund, hier andere Gebiete zu stärken.

Mit der Neuausrichtung der Agroscope werden Forschungstätigkeiten von Wädenswil abgezogen, auch wenn die landwirtschaftlichen Flächen bleiben. Zugegeben: Es wäre schöner gewesen, wenn Wädenswil, wie von der kantonalen Verwaltung angedacht, zu einem neuen Kompetenzzentrum ausgebaut worden wäre. Der Kanton Zürich kommt aber mit einem blauen Auge davon, dies aus zwei Gründen: Der Standort Reckenholz, neu zum regionalen Forschungszentrum aufgewertet, wird gestärkt und langfristig gesichert, sodass hier weiterhin von der Nähe zu den Ballungszentren wie auch den Hochschulen profitiert werden kann. Zweitens, mit den freiwerdenden Örtlichkeiten in Wädenswil treten neue Chancen ein, sei das im Rahmen einer Nutzung innerhalb der nahen ZHAW, sei es mit einer anderweitigen Nutzung

Lassen Sie mich hier noch eine Klammer aufmachen: Die Agroscope ist eine eidgenössische Forschungseinrichtung, die dem Bundesamt für Landwirtschaft angegliedert ist. Da frage ich mich schon, ob die Agroscope nicht in die ETH-Domäne integriert werden soll, ähnlich den WSL (*Eidgenössische Forschungs-*

anstalt für Wald, Schnee und Landschaft», der EMPA (Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt) oder dem PSI (Paul-Scherrer-Institut). Damit würde die Forschungstätigkeit gebündelt, Ressourcen freigesetzt und die Agroscope unabhängiger von der mächtigen Bauernlobby werden.

Die Baudirektion konnte uns nachvollziehbar darstellen, wie sich für den Standort Reckenholz und Wädenswil eingesetzt hat; letztendlich konnte sich die Zürcher Forderung eines weiteren regionalen Forschungszentrums in Wädenswil nicht durchsetzen. Die Würfel sind gefallen, das Postulat kann abgeschrieben werden.

Astrid Furrer (FDP, Wädenswil): Von der einst stolzen Agroscope in Wädenswil ist kaum noch etwas übrig. Einst beschäftigte sie über 200 Personen, davon sehr viele Forschende, heute arbeitet noch eine Handvoll davon in Wädenswil, Leute, die die Flächen bewirtschaften, keine Forscher mehr.

Wie kam es denn dazu? Der Kanton Zürich ist immerhin der viertgrösste Agrarkanton der Schweiz – das kann doch nicht sein. Der Standort fiel regionalpolitischen Techtelmechteln zum Opfer. Da spielte sicher auch der Anti-Zürich-Reflex in Bundesbern eine Rolle. Die Chance wurde verpasst, das bestehende Forschungs- und Ausbildungscluster in unserem Kanton weiterzuentwickeln; das schadet der landwirtschaftlichen Forschung der ganzen Schweiz, denn die Herausforderungen in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelverarbeitung werden immer grösser. Die Konsumenten verlangen Antworten auf Fragen zur ressourcenschonenden Produktion. Die Lebensmittel sollen zudem sicher und gesund sein, auch soll der Eigenversorgungsgrad steigen. Wir hätten im Kanton Zürich die perfekten Voraussetzungen, um Antworten zu finden. Unser Kanton ist in seiner Struktur nämlich einzigartig. Er verfügt nicht nur über die stärkste Wirtschaftsleistung der Schweiz, sondern ist gleichzeitig auch ein bedeutender Landwirtschaftskanton; das ist einzigartig. Er ist damit prädestiniert für die Landwirtschafts-, Lebensmittel- und Konsumentenforschung. Wichtige Institutionen befinden sich hier: ETH, Uni, ZHAW, das GDI (*Gottlieb-Duttweiler-Institut*), Strickhof, Reckenholz, Stiftung Fructus, Gastroformation, Weinbauzentrum, Müller-Thurgau-Stiftung und so weiter und so fort. Es gibt noch viel mehr Institutionen, die sich innerhalb dieser Forschung engagieren.

Dieser Cluster wäre eine riesige Chance und könnte ein interessantes neues Wirtschaftsegment für den Kanton Zürich eröffnen, wenn man es denn stärken würde. Der Kanton will einen Lebensmittelcluster – das schreibt er zwar in seiner Postulatsantwort, nur ist bis anhin nichts davon zu spüren, vielleicht täuscht dieser Eindruck –, doch ist diesbezüglich noch nicht viel zu sehen. Das ist sehr schade. (*Die Redezeit ist abgelaufen.*)

Melissa Näf (GLP, Bassersdorf): Wir haben es gehört: Die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen beziehungsweise pflanzenwissenschaftlichen Forschung wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Wir brauchen konkret innovative Lösungen, welche die Biodiversität schonen und Erträge sichern.

Nun könnte man ja sagen, es ist ja egal, wo diese in der Schweiz stattfindet. Doch dies hat auch eine Auswirkung auf unseren Forschungsstandort. Die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen wie der ETH ist sehr wichtig und wurde eben durch die räumliche Nähe gerade so intensiv ermöglicht.

Nun hat der Bund letztes Jahr endgültig entschieden, die landwirtschaftlichen Forschungsstandorte in der Schweiz neu zu organisieren. Andere Kantone haben kräftig gewebelt und werden gestärkt; die Aktivitäten im Kanton Zürich werden reduziert. Dies trifft den ganzen Forschungsstandort Zürich in diesem Bereich. Immerhin hat der Kanton als Reaktion auf die Pläne intensiv verhandelt und hat erwirkt, dass Reckenholz als regionales Forschungszentrum bestehen bleibt. Dies ist ein Teilerfolg, wenn auch ein kleiner.

Wir Grünliberalen stimmen einer Abschreibung zwar zu, aber die Arbeit für die Direktion ist damit nicht erledigt. Es müssen neue Lösungen für die bestehenden Standorte gefunden werden. Und im Interesse eines starken Forschungsstandorts Zürich muss die Direktion in Zukunft proaktiv beim Bund den Mehrwert unseres Standorts Zürich aufzeigen, und nicht erst reaktiv, wenn es eigentlich schon fast zu spät ist.

Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich): Der Bund hat am 5. Mai 2020 die Organisation der Forschungsanstalten bekannt gegeben. Am Forschungsstandort Wädenswil verbleiben die Obstanlagen, die mit wenigen Angestellten bewirtschaftet werden. Die Forschung und Auswertung werden leider an einem anderen Ort erfolgen. Positiv ist hingegen, dass der Standort Reckenholz dank grossem Einsatz von Hans Frei (*Altkantonsrat*), damaliger Präsident des Zürcher Bauernverbandes, und unserem Regierungsrat Martin Neukom wesentlich weniger verkleinert wurde, als ursprünglich befürchtet. So kann sich in Zukunft im Reckenholz doch noch ein neuer Forschungsstandort für die Spezialkulturen etablieren.

Nun wurde der Kanton Zürich bei dieser Reorganisation und eben auch beim Sparvorhaben des Bundes am Ende empfindlich getroffen. Es werden Arbeitsplätze in die Westschweiz verlegt; die Reorganisation führt zu einem Stellenabbau. Problematisch ist, dass dabei viel Knowhow verloren geht, denn betroffene Mitarbeiterinnen werden nicht einfach in die Westschweiz umziehen können. Gemäss Bauernverband fliesse auch nicht das ganze eingesparte Geld in die Forschung, und das ausgerechnet jetzt, wo die Landwirtschaft vor vielen Herausforderungen steht und die Unterstützung der Wissenschaft bei diversen Themen wie zum Beispiel dem Klimawandel und dem Abbaupfad von Pestiziden dringend braucht.

Der Regierungsrat hat getan, was in seinen Möglichkeiten stand. Es bleibt uns nichts anders übrig, als das Postulat abzuschreiben.

Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim): Die Mitte freut sich natürlich, dass dank des Postulats unseres ehemaligen Fraktionskollegen Philipp Kutter der Kahlschlag der landwirtschaftlichen Forschung des Bundes im Kanton Zürich wesentlich gemildert werden konnte. Die Agrarforschung ist gerade in der Schweiz mit den unterschiedlichen topographischen und klimatischen Verhältnissen nicht

standortunabhängig möglich. Der Kanton Zürich, der trotz enormem Landverschleiss nach wie vor zu den bedeutendsten Agrarkantonen im Land gehört, kann deshalb auch nicht einfach von der Bundesforschung ausgeschlossen werden – bei allem Verständnis für die Notwendigkeit einer Reorganisation. Auch die bewährte nahe Zusammenarbeit zwischen der Praxis, der Agroscope, der landwirtschaftlichen Forschung an ETH, UZH (*Universität Zürich*), ZHAW sowie der Aus- und Weiterbildung am Kompetenzzentrum Strickhof kann so weitergeführt werden.

Die notwendige standortabhängige Agrarforschung ist das eine. Ebenso wichtig ist aber die Setzung von Prioritäten. Und da mangelt es ja nicht an Problemstellungen. Wie kann die vom Klimawandel selbst stark betroffene Landwirtschaft zur Reduktion von Treibhausgasen beitragen? Wie kann die Landwirtschaft mit den Folgen des Klimawandels umgehen? Es braucht neue Sorten, die sowohl mit weniger Wasser als auch in diesem Jahr mit mehr Wasser, aber auch mit der Hitze und dem Pilzdruck umgehen können. Es braucht neue Anbautechniken, die zum Teil auch die Digitalisierung und verbesserte Energieeffizienz beinhalten. Wir brauchen eine weitere Reduktion von problematischen Hilfsstoffen. Bekanntlich will – das wissen wir seit dem 13. Juli dieses Jahres – die Hälfte der Zürcher Stimmbürger mittelfristig von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln wegkommen.

Es fehlt also kaum an wichtigen Themen. Die Liste könnte noch endlos erweitert werden. Die Forschung hat diese Dringlichkeiten durchaus erkannt und arbeitet an diesen Fragen. Auch die kantonale Aus- und Weiterbildung ist da stark gefordert. Und hier sind Sie ja der Hausherr, Herr Baudirektor. Bitte sorgen Sie dafür... (*Die Redezeit ist abgelaufen.*)

Regierungsrat Martin Neukom: Ja, das ist nun wirklich eine eher unschöne Geschichte für den Kanton Zürich. Wir haben einen Cluster für die landwirtschaftliche Forschung im Kanton Zürich, für die landwirtschaftliche Ausbildung, für die landwirtschaftliche Weiterbildung bestehend aus ETH, Universität, ZHAW, Strickhof, Agroscope. Wir können alle davon profitieren, wenn diese im Kanton Zürich gut zusammenarbeiten können. Wie es bereits erwähnt wurde, hat der Bund leider entschieden, Agroscope nach Posieux im Freiburg abzuziehen. Das ist eine Schwächung; man kann es nicht anders sagen. Das ist leider eine klare Schwächung der landwirtschaftlichen Forschung im Kanton Zürich. Ich bedaure das ausserordentlich.

Die Baudirektion hat sich aktiv dafür eingesetzt, das zu verhindern, hat sich eingesetzt, dass Agroscope hier im Kanton Zürich bleiben kann. In diesem Zusammenhang möchte ich Amtschef Marco Pettazzi (*Chef Amt für Natur und Landwirtschaft*) speziell erwähnen, der diesbezüglich mehrmals in Bern war, sowie Markus Kägi (*Altregierungsrat*). Auch ich hatte ein Treffen mit Bundesrat Parmelin (*Guy Parmelin*), um zu versuchen, in dieser Hinsicht noch etwas zu erreichen. Leider hat das alles am Grundsatz, Agroscope aus dem Kanton Zürich abzuziehen, nichts mehr geändert. Das ist deshalb schade, weil – das hat Konrad Langhart schön gesagt – die landwirtschaftliche Forschung standortgebunden ist;

man kann nicht irgendwo an Obstbäumen forschen. Es kommt darauf an, dass diese im richtigen Klima stehen, nämlich in Wädenswil. Wenn sie in Posieux stehen, funktioniert das so nicht. Immerhin – und das ist ein Lichtblick – bleibt Reckenholz deutlich grösser bestehen, als das ursprünglich geplant war; das ist ein Lichtblick. Also, konnten wir doch ein kleines Stück erreichen.

In Wädenswil zieht nun die Agroscope weg. Die Agroscope hat ganz viele Gebäude des Kantons Zürich im Baurecht. Durch den Wegzug wird der Heimfall geltend gemacht. Wir übernehmen also vom Bund mehrere Gebäude. Aktuell ist das Immobilienamt daran, eine Auslegeordnung zu machen und eine Studie zu erstellen, wie wir diese Immobilien, die wir jetzt erhalten werden, zukünftig nutzen möchten.

Das Postulat ist somit erfüllt, wenn auch nicht mit dem gewünschten Ergebnis. Besten Dank.

Ratspräsident Benno Scherrer: Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des Postulates vor. Ein anderer Antrag, das wäre ein Antrag auf die Erstellung eines Ergänzungsberichts oder ein Antrag auf eine abweichende Stellungnahme, ein solcher Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet. Das Postulat ist abgeschrieben.

Das Geschäft ist erledigt.